

Eine Romanze als bezaubernde Blüte

Orchesterkonzert als weiterer Höhepunkt der Alpenklassik-Festwoche und als Baustein des „Musiksommers zwischen Inn und Salzach“

Bad Reichenhall. In der Mitte der Alpenklassik-Festwoche reichte das Orchesterkonzert der Bad Reichenhaller Philharmonie unter der anfeuernden Leitung von Christoph Adt den bisherigen Konzertereignissen einen weiteren Edelstein hinzu. Das Konzert markierte gleichzeitig einen Baustein im Programmangebot des „Musiksommers zwischen Inn und Salzach“. Die Meisterinterpreten Nils Mönkemeyer, Raphaela Gromes, Nabil Shebata und Antti Siirala gaben als Solisten dem Abend besonderen Glanz.



Beeindruckte mit Beethoven: der finnische Pianist Antti Siirala.

Dynamische Steigerungen und verlöschende Zartheit

Mit der bezaubernden Romanze für Viola und Orchester op.85 von Max Bruch gab Nils Mönkemeyer den Niveauepegel für den Konzertverlauf vor. Das einsätzige Stück steht zum Bekanntheitsgrad von Bruchs beliebtem Violinkonzert im Abstand, ist aber nichtsdestoweniger ein reizvolles Werk. 1911, kurz vor dem 1. Weltkrieg, hat Bruch es als 73-Jähriger noch ganz im Stil der Romantik komponiert. Es strahlte abgeklärte Ruhe aus, definierte Bernd Redmann in seiner Moderation den Charakter des Stücks.

Mönkemeyer formte auf das Schönste romantisch melodische Kantilenen in innigem Ausdruck und brachte farbig schattiert mit

der warmen Tonqualität der Viola die Romanze zu bezaubernder Blüte. Das Orchester, zwischen- durch von der Flöte oder den Holzbläsern überglänzt und auch mal mit Streicherpizzikati verziert, übernahm die Themen, führte sie fort und entwickelte dynamische Steigerungen, um schließlich in verlöschender Zartheit zu enden.

Von anderem Charakter war die „Große Fantasie für Violoncello und Orchester“ von Adrien-François Servais, der darin Motive aus Gioachino Rossinis Oper „Il barbiere di Siviglia“ verarbeitete und brillant variierte. Der belgische Cellist und Komponist Ser-



Sympathien weckten Nils Mönkemeyer (links) und Christoph Adt mit der Romanze von Max Bruch.
- Fotos: Elisabeth Aumiller

vais galt als der „Paganini des Cellos“. Er besaß große Affinität zu Rossini, ist auch mit ihm in Kontakt gewesen und Rossini soll Servais' guten Geschmack und seine technische Perfektion gelobt haben. Und technische Perfektion führte auch die junge Cellistin Raphaela Gromes bei der Bewältigung dieser anspruchsvollen Fantasie vor. Und man kann nur Bernd Redmanns Aussage beipflichten, dass der Solopart alles verlangt, was technisch am Cello möglich ist, dass dieses Feuerwerk der Effekte den Gipfel der Cellokunst darstellt. Gromes konnte dabei alles zeigen, was sie bei Wen-Sinn Yang gelernt hat

und für ihr tolles Spiel, so Redmann, konnte ihr nur allgemeine Bewunderung und Anerkennung gezollt werden. Adt trug sie mit dem Orchester auf Händen.

Wieder eine gegensätzliche Stimmung spiegelte Nino Rotas Divertimento Concertante für Kontrabass und Orchester. Auf eine ganz andere Weise fächerte das Orchester schwelgerische Klänge als Duopartner von Nabil Shehata virtuosem Kontrabass in dem viersätzigen vergnüglichen Opus auf. Rota galt als Wunderkind und war später vor allem als Filmkomponist bekannt. Er selbst hat sich aber als klassischer Komponist empfunden und eine große An-



Hochkarätiger Kontrabassist: Nabil Shebata zeigt Profil.

zahl an Opern, Bühnenkompositionen und Konzerten für verschiedene Instrumente geschrieben. Die Musik suggeriert beim Hören unweigerlich imaginäre Bilder. Die vier Sätze bringen unterschiedliche Stimmungen mit heiterem Marschrhythmus, einer elegischen Romanze oder einem witzigen Finale in der Art eines Perpetuum mobile. Shehata beeindruckte nicht nur mit der Bravourleistung auf seinem monströsen Instrument, sondern ebenso durch das Formen musikalischer Linien und Inhalte.

Nach der Pause kam dann Beethovens Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op.37, dessen Tonart auch ei-

nen Bezug zu Mozarts c-Moll-Konzert KV 491 hat. Es zielt weniger auf Zurschaustellung pianistischer Effekte als vielmehr auf eine vielschichtige musikalische Aussage in Beethovens expliziter und hier modulationsreicher Klangsprache. Adt brachte mit dem Orchester eine relativ zügige Einleitung vor dem Einsetzen des Klaviers, das dann in einen Dialog mit dem Orchester trat.

Enorme Bandbreite von feinsinniger Pianoqualität

Der Pianist Antti Siirala bestach durch seine klare Formgebung in der Phrasierung und im Anschlag. Er führte eine enorme Bandbreite von feinsinniger Pianoqualität bis zum pianistisch kraftvollen Zupacken. Am meisten berührte er in den feinen lyrischen Passagen, träumerisch versponnen im Ausdruck. Als besonders brillant zeigten sich seine Triller, eleganten Verzierungen und seine Repetierteknik in glasklarem Anschlag.

Feine Stimmung kam auf im Mittelsatz, wobei auch mal Flöte und Fagott mit dem Klavier ein hübsches Schwätzchen hielten; Lebhaft beweglich duettierten Klavier und Orchester im Rondo und finalen Allegro im frischen Lauf auf das Ende zu. Riesenapplaus und Bewunderung für einen großen Alpenklassik-Abend.

Elisabeth Aumiller